

Werk

Titel: Ill. Etymologisches

Ort: Halle

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log22

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

der Artikel *li* wohl erst in späteren Sprachzeiten belegbar ist. Wie erklärt sich aber *ilh*? Die Formen von *ille* treten provenzalisch in doppelter Gestalt auf, mit ursprünglichem und mit verschobenem Accent, *illum* als *el* und als *lo*, *illos* als *els* und als *los* etc. Dem Nominativ *el* aus *ille* steht zwar nicht *illum* mit verschobenem Accent als Obliquus zur Seite, aber *lui* mit dem Accent an der Stelle der ursprünglichen Endung. Welche Form steht nun, wie *el* dem *lui*, ihrerseits dem *lei* gegenüber? Der Nominativ jenes Obliquus *illaec*, der *lei* zu Grunde liegt, hieß schon klassisch ebenfalls *illaec*. Was würde *illaec* mit dem Accent auf der ersten Silbe ergeben? *nēc*, dessen Tonverhältnisse im Satz etwa Analogie mit (il-)laec zeigen konnten, ergibt *ni*. Dem entsprechend haben wir aus *illaec* ein *illi* zu erwarten und daher mußte, sobald das Umlautgesetz in Geltung trat, der Nominativ fem. sgl. *illaec* ebensowohl *ilh* ergeben wie der Nom. masc. plur. *illi*. Die Frage ist, ob jener Übergang -*ęc* zu -*i* früh genug stattfand dem *i* noch umlautende Wirkung zukommen zu lassen. Im Boethius heißt die Konjunktion bereits *ni*, darüber hinaus sind wir im dunklen. Aber schon lateinisch wurde auslautendes *c* unbeständig; statt *huic* findet sich auf Inschriften *hui*, statt *hic* : *hi* (Seelmann, Aussprache S. 368). Für das provenzalische Pronomen ist es gleichgiltig, ob wir *illi* aus *illaec* oder *illae* aus *illaec* ansetzen; vor Vokal mußten beide *ilh* ergeben. Das weitere für *cist* u. s. w. ist selbstverständlich.

C. APPEL.

III. Etymologisches.

1. Trovare.

Ducange citiert unter *contropatio* die (hier nach der Ausgabe der Akademie berichtigten) Stellen der Lex Wisigoth. VI 1, 4 (nicht 5) *pro servis quaestionandis contropatio adhibeatur et utilitatis*; X 1, 17 *quidquid post expletum annum fuerit procreatum utrique domini aequaliter inter se sexus numeri vel aetatis contropatione noverint dividendum*; IV 5, 3 *contropatis his quae tempore nuptiarum promeruit*. Die Erklärung als *compensatio* wird von Henschel auf Grund des spanischen Textes in *aestimatio* gebessert. Drei weitere Stellen in derselben Quelle gestatten den Begriff nach genauer zu bestimmen: II 5, 14 *De contropatione manuum si scriptura vertatur in dubium*; II 5, 16 *De contropatione scripturaram et earum poena solvenda*, und *ibid.*: *Post haec quaerenda sunt ab utrisque partibus in scriniis domesticis instrumenta chartarum, ut contropatis aliarum scripturarum subscriptionibus atque signis, possit agnosci utrum habeantur idonea*. Die Übersetzungen verhalten sich unsicher; eine rät einmal auf das sehr passende *catar*.

Der Sinn des *contropare* ist untersuchen, untersuchend vergleichen. Die Zusammensetzung muß auf ein **tropare* zurückgehen, welches, wie die Bedeutung zeigt, zugleich das Stammwort der romanischen *trovare, trobar, trouwer* ist. Es liegt nahe auf die von Diez für das Churw. und Altfranz. angemerkte, aber auch dem Prov. und Ital. nicht fremde gerichtliche Verwendung des Wortes hinzuweisen; ohne dafs sich indessen behaupten liefse, dafs diese im Mittelpunkt der Begriffsgestaltung stehen müsse. Gaston Paris' Deutung aus *tropus* „Melodie“ der Kirchensprache (Rom. VII 748) wird man, fallen lassen müssen; die auf gallischem Boden heimische Bedeutung „dichten“ erweist sich jünger als die allgemeinere „finden“, das Fehlen des Wortes in Spanien als zufällig; eine Verbindung mit dem griechischen Wort läfst sich nur mehr durch künstliche und wenig überzeugende semasiologische Konjekturen herstellen.

G. BAIST.

2. Prov. *sahus*, franz. *sëus*, *sëuz*, *segus*.

Bertran de Born, ed. Stimming S. 157,22—25:

Na Tempra, vos est trop leugiers
e fatz o quom fa esparviers,
ques laissa quant ha randonat,
mas ieu con *sahus* aficat.

Stimming weifs S. 263 mit dem Worte nichts anzufangen: „con *sahus* *aficat* ist etwas unklar. Es steht offenbar dem *quoma esparviers* als zweiter Vergleich gegenüber, *s'aficar* heifst „sich an etwas hängen, auf etwas erpichen“; daher könnte *aficat* „zähe, härtnäckig, andauernd“ heifsen. Bei *sahus* ist an *säuc* „Flieder“ nicht zu denken; vielleicht ist es identisch mit *sëus* in: *dreh mi fassa Girartz, plus no li rëus, | o nolh laissarai tan cum val I sëus* Ross. 4893 (s. u.), das Rayn., offenbar unrichtig von lat. *sus* ableitet, daher mit *porc, cochon* übersetzt; eher möchte man bei uns wegen der Zusammenstellung mit *glatir* an einen Hund, Wolf oder Fuchs denken.“

Sahus ist identisch mit dem ital. *segugio*, mlat. *sigusius, siusius, seusius* u. s. w. Vgl. Pfeiffer-Bartschs Germania XXXIX 131—2 und Diez, Wb.⁵ I 290. Diez meinte: „Auf franz. Gebiet scheint sich das Wort nicht zu finden.“ Indessen ist ein afrz. *sëuz* auch belegt, Maistre bei Waces Roman de Rou. Ed. H. Andresen, 2. Bd. (3. Teil). Heilbronn, 1879. Vers 523—525:

As veneurs e as vatlez
Fist mener *seuz* e brachez
E limiers u. s. w.

wo also *sëuz* gegen die Anmerkung gesichert ist. Diesem Citat füge ich noch bei:

Tristan, Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures. P. p. Fr. Michel. Londres, 1835—1839, 3 Bde. Bd. III S. 84,26—28:

Vient *sëuz*, vient brachet
Et li curliu et li veltier
Et li cuistruns et li bernier.¹

Brunetto Latini, Li livres dou tresor. Ed. P. Chabaille. Paris, 1858. S. 236,3 *segus*, offenbar eine Angleichung der ital. Form.

H. WERTH.

¹ Bormann („Die Jagd in den altfrz. Artus- und Abenteuerromanen.“ Marburg, 1887. S. 43) weiß das Wort ebenso wenig unterzubringen, wie die erwähnten Herausgeber.